



**IRRITATION:** Auf der Höhe ihrer Zeit ist Zlatka Damianowa, die Stadel-Architekturschülerin, deren Arbeit unter anderen gegenwärtig im Frankfurter Werkbund in der Weißfrauenstraße ausgestellt ist. Zlatka Damianowa ist die Siegerin unter den Frankfurter Wettbewerbern, die sich an dem „Internationalen Championat der Architekturschulen“ beteiligt haben. Eine Produktionsfirma von High-Tech-Baustoffen hatte — wie berichtet — den Wettbewerb weltweit ausgeschrieben. Die Aufgabenstellung war den Schulen freigestellt.

In Frankfurt nun hat die Architekturschülerin als Thema die choreographischen Inszenierungen von William Forsythe im Zusammenhang mit dem Dekonstruktivismus des amerikanischen Architekten Daniel Libeskind als Thema gewählt, wobei Zlatka Damianowa sich mit ihrer künstlerischen Aussage an den aktuellsten Auseinandersetzungen im Bereich von Architektur, deren Philosophie und

künstlerische Umsetzung beteiligte (Libeskind ist übrigens auch im Zusammenhang mit der Neubesetzung des Leiters der Architekturklasse der Städelschule genannt worden). Für den unbefangenen Betrachter haben die skizzenhaften Entwürfe (unser Bild) vieles, was sie in die Nähe von expressionistischer Graphik — etwa von Lionel Feininger oder Ernst Ludwig Kirchner — rücken könnte.

Aber letzten Endes beschränkt sich die Architektin nicht darauf, wie die Kubisten die verschiedenen Flächen der Häuser oder vielmehr der Bühnen-Kuben in die zweidimensionale Fläche aufzuklappen: sie erfindet (im Vordergrund) neue, irrationale Bildebenen, so wie William Forsythe, der Frankfurter Choreograph, auf den sie sich bezieht, tänzerisch immer wieder neue, vorher nie gesehene Beziehungen setzt zwischen Menschen, Figuren und Dingen.

(wp / FR-Repro: Wilhelm Ullrich)